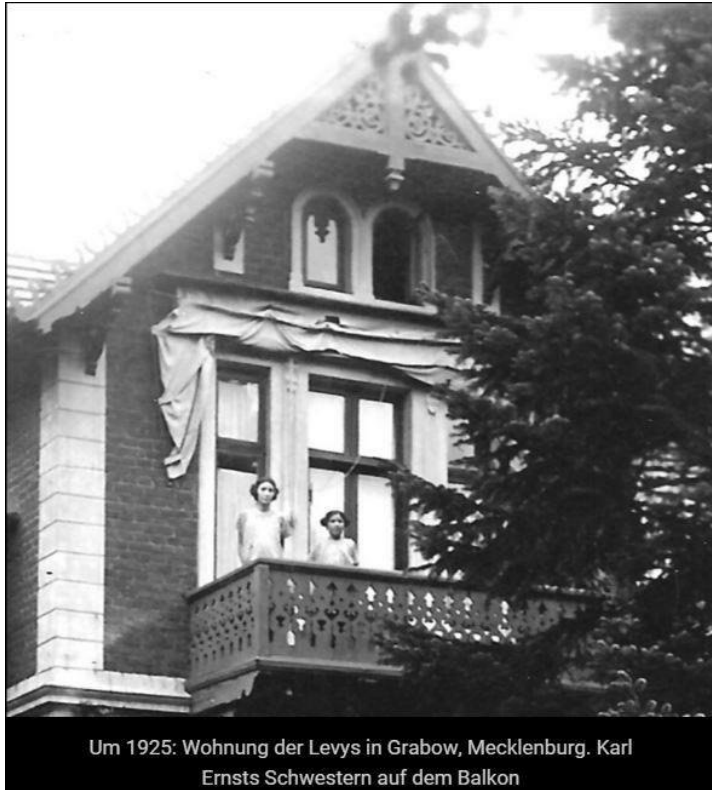


## Die Karl-Ernst Levy Story,

nach Recherchen von Klaus Stübiger

Karl-Ernst Levy war das dritte Kind einer jüdischen Familie in Grabow. Er wurde im Jahre 1921 geboren. Mit einem typisch jüdischen Namen wurde er evangelisch getauft und erzogen. Sein Vater und seine Mutter sind früh gestorben. Er wurde überwiegend von seinen älteren Schwestern erzogen.



Um 1925: Wohnung der Levys in Grabow, Mecklenburg. Karl Ernsts Schwestern auf dem Balkon



Grabow, Parkstraße 12

Seine Familie hat erst durch die NS-Diffamierungen ab 1933 bewusst Kontakt zum Judentum gesucht. Sie sind von Grabow nach Berlin verzogen. Dort haben sie aber auch nicht die Hilfe gefunden, die sie erwartet haben.

Der frühe Tod beider Elternteile scheint nicht unmittelbar mit der Judenverfolgung zu tun gehabt zu haben. Die Ursache für den Wegzug der Levys aus Grabow aber schon. Der Vater war als Handelsvertreter tätig. Die nach 1933 auferlegten Restriktionen für die Berufsausübung sowie für den Schulbesuch und die Ausbildung der Kinder machten den Umzug sicher notwendig.

Karl Ernst hat in jüdischem Sportverein und Jugendgruppen Gemeinschaft gefunden, aber keine Heimat und keinen Gottesglauben.



Karl Ernst als Riegererster 1936  
im jüdischen Sportverein ITSC Berlin-Neukölln

Er hat schon als Jugendlicher politisches Bewusstsein entwickelt in Auseinandersetzung mit dem faschistischen Zeitgeist im Stadtviertel. Er musste zwei Lehrzeiten in Berlin abbrechen, weil NS-Anhänger die jüdischen Lehrbetriebe übernahmen.

Im Juni 1939 ist er mit seiner jüngeren Schwester nach England ausgewandert, nachdem bereits im September 1938 eine illegale Ausreise nach Belgien mit dem Freund der älteren Schwester gescheitert war.

Eine Lehrstelle erhält er als Installateur in Liverpool durch die Vermittlung des jüdisch-englischen Veteranenverbands und eigene Kontakte aus dem Sommer 1936, als er für einige Wochen dort eingeladen gewesen war. Er meldete sich bereits 1939 freiwillig zum Militärdienst, wurde aber als "zu jung" abgelehnt.

Im Juni 1940 erfolgte eine Internierung, erst ins Lager Huyten bei Liverpool, dann eine Deportation nach Kanada. Von dort wurde er erst Ende 1941 als "Anti-Nazi" entlassen, weil er die vorgegebenen Entlassungsmöglichkeiten (unter anderem den freiwilligen Dienst im Pioneer Corps) nicht akzeptierte, sondern einfach Gerechtigkeit mit bedingungsloser Freilassung erwartete.

Danach erhielt er eine "kriegswichtig" eingestufte Arbeit als Installateur in Manchester. Seine Ideale sind der Antifaschismus. Als Jugendlicher setzt er sich für junge deutsche Flüchtlinge in Manchester ein, spielt Theater, hält Vorträge, macht Öffentlichkeitsarbeit. Seine Gruppe hofft auf den Widerstand in Deutschland und den Sturz des Hitler-Regimes;

Erst als 1944 weder die Invasion der Alliierten zu Aufständen in Deutschland führt, noch der Putsch der Wehrmachtsoffiziere gelingt, da meldet er sich zum freiwilligen Kriegsdienst. Zunächst kommt er zum Pioneer Corps und kann sich von dort zu den Commandos bewerben, wo man Freiwillige mit guten deutschen Sprachkenntnissen sucht. Unter seinem neuen Tarnnamen Kenneth Lincoln beginnt seine Ausbildung Anfang November 1944 in Eastbourne, dann kommt er nach Wrexham.



Im März 1945 wird er zum ersten Einsatz nach Deutschland geschickt, wo seine Einheit aber nicht mehr an Kämpfen beteiligt ist. Als Angehöriger des 3. Trupp im 10. (Inter-Alliierten) Commando bleibt er in Deutschland und arbeitet für den militärischen Nachrichtendienst, während die regulären Commandoeinheiten wieder nach England zurückverlegt werden.

In Kiel wird er der Field Security Section zugeordnet. Aus dieser Einheit wird er zur Befragung der gefangenen deutschen Soldaten vor deren Entlassung verwendet, um diejenigen herauszufiltern, die ein Sicherheitsrisiko darstellen oder als Kriegsverbrecher gesucht werden. Zu dritt haben sie täglich bis zu tausend Mann abzufertigen und können so höchstens 20 Verdächtige pro Tag aussondern.

Als diese Aufgabe Anfang 1946 beendet ist, wechselt er zum politischen Nachrichtendienst der britischen Armee. Dort übernimmt er eine Offiziersstelle, will aber selbst nicht Offizier werden. Die britische Armee würdigt seine Verdienste mit der

Verleihung des höheren Unteroffiziersdienstgrads Warrant Officer II und der British Empire Medal (BEM). Im September 1947 scheidet er aus dem Militärdienst aus.

Karl Ernst hat bereits beschlossen, in Deutschland zu bleiben. Seine ältere Schwester war in Berlin geblieben und hatte mit der Hilfe vieler "Schutzengel" überlebt. Die jüngere Schwester arbeitete beim amerikanischen Rundfunk AFN in München.

Er ist nun knapp 28 Jahre alt und sieht eine Lehrtätigkeit als seine zukünftige Berufung. In Schleswig-Holstein gibt es viel zu wenige Lehrer; und noch dazu kaum "unbelastete". Die britische Militärverwaltung will durch einen Aufruf an Interessierte zwischen 28 und 45 unabhängig von der Vorbildung und durch einen Notkurs die dringend gebrauchten Pädagogen gewinnen. Er bewirbt sich und wird vor einen deutschen Prüfungsausschuss zitiert. Dort läßt man ihn spüren, dass er nicht die übliche schulische Qualifikation besitzt und doch besser Hausmeister werden sollte. Als Klempner sei er dafür ideal geeignet. Erst nach der Intervention des damaligen SPD-Innenministers Wilhelm Käber wird er doch zum Kurs zugelassen.

Schon während der Ausbildung und weiter während seiner Lehreranstellung bis in die 1950er Jahre ist er immer wieder Ressentiments der Kollegen ausgesetzt. Man wirft ihm vor, dass er freiwillig dem Feind gedient habe. So etwas sei unehrenhaft. Schließlich wird dieser immer noch vorhandene faschistische Geist für ihn unerträglich. Er bewirbt sich um eine Stelle an der deutschen Schule in Barranquilla in Kolumbien. Dort findet er endlich die lang ersehnten guten Arbeitsbedingungen. Von 1958 bis 1964 und dann noch einmal von 1966 bis 1969.

Wieder zurück in Deutschland am neuen Familienwohntort Elmshorn kommt er in eine neue Lehrergeneration, in deren Mitte er sich wohl fühlt. Die Kollegen wählen ihn in den Personalrat. Schließlich wird er sogar Realschulrektor.

## Güte, Toleranz und Hilfsbereitschaft prägten sein Leben

Karl-Ernst Levy starb mit 78 Jahren

Elmshorn (Bro). Als Karl-Ernst Levy 1982 nach 42jährigem Schuldienst in den Ruhestand trat, begleiteten ihn viele Dankesworte. Denn sowohl als Volks- und Realschullehrer an der Blauen Schule, als auch als Pädagoge und Leiter der Realschule Am Ramskamp hatte er durch seine ausgeglichene Persönlichkeit, seine Toleranz und seine Tatkraft die Schule geprägt.

Diese Eigenschaften setzte er konsequent und gradlinig in seiner Arbeit um, und sie waren und sind noch heute vorbildhaft für Schüler und Kollegen.

Und so werden nach seinem Tod am 31. Dezember viele Elmshorner dankbar eines Mannes gedenken, der über seinen Schuldienst hinaus sein Wissen, seine Erfahrung und seine Menschlichkeit in den Dienst der Allgemeinheit stellte, der ein großes Herz für den Tierschutz hatte und ein integerer, stets hilfsbereiter Mitbürger war.

Dabei hatte Karl-Ernst Levy schon in seiner Kindheit und Jugend bittere Erfahrung mit Intoleranz und Menschenverachtung gesammelt, mußte wegen seiner jüdischen Abstammung emigrieren und kam nach Kriegsende dennoch



Starb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren: Karl-Ernst Levy.

zurück, um hier im Beruf und als Privatmann die Vorstellung vom menschlichen Miteinander zu verwirklichen, die er so viele Jahre vermissen mußte.

Die Trauerfeier für Karl-Ernst Levy findet am Freitag um 10 Uhr in der Auferstehungskapelle des Friedhofs an der Friedensallee statt. Es ist in seinem Sinne, statt zgedachter Kränze oder Blumen einen Betrag für das Elmshorner Tierheim zu spenden.

Weitere Fotos, siehe

<http://www.klaus-stuebiger.de/deutsch-BCdisch-britische-zeitgeschichte/die-karl-ernst-levy-story/>

Informationen über die Levy-Tochter und den Levy-Preis

<http://www.klaus-stuebiger.de/deutsch-BCdisch-britische-zeitgeschichte/die-karl-ernst-levy-story/levy-tochter-und-levy-preis/>

Vielen Dank an Klaus Stübiger für die interessanten Informationen auf seiner Homepage

<http://www.klaus-stuebiger.de/>